

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 13

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Feldprediger im Hauptmannsgrad!»

Lieber Nebi,
ich muss ein Schuldbekenntnis ablegen: Ich bin Feldprediger und habe als solcher auch schon Witze erzählt. Ich habe sogar schon Soldaten ins Krankenzimmer den Nebelspalter gebracht. Und nun muss ich bei Heinrich Wiesner lesen, dass es nur eine Weise gibt, glaubwürdig zu sein, nämlich wenn ich Dolch, Grad und Pistole abgebe. Silvia Schmassmann schreibt in derselben Nummer (11/1979): «Ich freue mich immer über Menschen, die es besser wissen.» So kann ich mich nur freuen über Herrn Wiesner. Denn er weiss, dass ich nur aus Freude an Zeremonien, Ritualen und Förmlichkeiten Feldprediger geworden bin; er weiss, dass ich praktisch nie das Arrestlokal besuche. Noch vieles weiss Herr Wiesner, einfach weil ich die Uniform trage. Was ich denke, interessiert ihn nicht (vielleicht traut er das Denken nur sich selber zu?). Im Ernst, lieber Nebi: In der Kirche habe ich mehr zu lachen, als wenn ich manche Deiner Artikel lese. Ich hoffe, dass ich in Zukunft ins Krankenzimmer wieder den Nebelspalter bringen kann. Oder willst Du indirekt Reklame machen fürs Kirchenblatt?

Franz Stampfli, Pfr., Horgen

Lieblös, ohne Herz

Wenn ich auch schon lange aus der Wehrpflicht, der ich sechsunddreissig Jahre lang genügt hatte, entlassen bin, gebe ich weder Dolch, Grad noch Pistole ab. Ich gebe aber mein Nebelspalter-Abonnement

auf und bitte Sie höflich, mich auf Ihrer Abonnentenliste zu streichen.

Selbstverständlich ist das Feldpredigeramt unserer Armee nicht tabu und kann und soll immer wieder diskutiert werden. Wo das aber wie in Heinrich Wiesners Artikel «Der Feldprediger im Hauptmannsgrad!» in Nr. 11 geschieht, hört die Narrenfreiheit auf. Jener Artikel ist ganz einfach nur perfid, oberflächlich, ohne Geist und vor allem lieblös, ohne Herz, also ganz und gar nicht der von Wiesner bemühten Bergpredigt konform. Er ist ohne Herz gegenüber all den vielen Pfarrern beider Konfessionen, die jahrzehntelang ihren Auftrag, als Pfarrer der feldgrauen Gemeinde zu dienen, nun doch etwas anders verstanden und zu erfüllen getrachtet haben, als es der Artikelschreiber den Lesern weiszumachen versucht. Da Wiesners Aufsätzchen auch noch auf widerliche Weise mit pharisäisch-moralisierender Schulmeisteri angereichert ist, sucht man den Humor darin natürlich vergebens.

Ich habe den Nebelspalter immer geschätzt und mich beispielsweise auf Ritter Schorsch und Horsts Wochenchronik jeweils zum voraus gefreut. Was aber zuviel ist, das ist zuviel. Kurt Hänni, Pfr., Zürich

«Musik» von DRS

Ich möchte den Leserbrief von Herrn Würmli im Nebelspalter Nr. 4 betreffs Musik von Radio DRS voll unterstützen. Es ist bald zum Davonlaufen, was man da zu hören bekommt. Am Morgen geht der englisch-amerikanische Tam-Tam los und dauert bis zum Abend. Wir müssen nun bald das Englische als fünfte Landessprache einführen. Einen Vorteil hat die Sache, man versteht so wenigstens nicht, was da alles zusammengequatscht wird. Früher hat man noch unterschieden zwischen Unterhaltungs-, Tanz-, Volks- und klassischer Musik. Heute hört man vor und nach den Nach-

richten sowie während dem Rendezvous am Mittag Tanzmusik, als ob die neuesten Nachrichten von heute zum Tanzen einladen würden.

Richtige Orchesterkonzerte sind eine Seltenheit, und bei der Volksmusik ist in der Hauptsache nur Ländlermusik und Jodeln zu hören. Es gibt doch in ganz Europa sehr schöne Musik aus dem Volke, also Auswahl genug. Ich kann Herrn Würmli nur anraten, es so zu machen wie ich: Schalten Sie die Nachrichten auf die Minute genau ein und ab, und für Musik probieren Sie es einmal mit Sottens 2, France-music und Südfunk 1 und 2. So werden Sie sich weniger ärgern müssen.

A. Hofer, Murten

Die Schönheit der Sprache

Betr. Tele TV Radio Zeitung Nr. 9, «Schauen und Klauen» von Chefredaktor Hans-Ulrich Indermaur

«Wenn ich recht berichtet bin» Indermaur, der ist in! Fehler machen ist nicht schwer, Deutsch zu können aber sehr. Indermaur, sprachgewandt, Dafür ist er ja bekannt, Doch nach Luther und nach Goethe Kommt er oft in schwere Nöte, Will er schreiben guten Stil. Doch das kümmert ihn nicht viel; Denn der Journalisten Kunst Oft die Sprache gern verhunzt.

A. M. F., Winterthur

Wählermethoden

Infamie ist ein Werkzeug, das bei den bedenkenlos jedes fragwürdige Propagandamittel anwendenden A-Werkgegnern in letzter Zeit recht oft benutzt wurde. In der Basler Linkspresse hat sein Einsatz vier Tage nach dem Abstimmungssonntag vom 18. Februar einen weiteren Höhepunkt erreicht. In zwei dieser Blätter wird von zwei verschiedenen

Journalisten unverblümt der Verdacht ausgestreut, der Anschlag auf den Informationspavillon der Kernkraftwerk Kaiseraugst AG sei von dieser Gesellschaft selbst ausgeführt worden! Sie erweisen sich damit als gelehrige Schüler eines führenden A-Werkgegners, der an einer Polizei-Pressekonferenz zu diesem Bombenanschlag Ähnliches geäussert hat.

Vor diesem Hintergrund wirken die öffentlichen Stellungnahmen gewisser Linksgruppierungen und A-Werkgegnern zu den Attentaten von Kaiseraugst und Leibstadt heuchlerisch: Es hält schwer, ihre Verurteilung dieser Anschläge als aufrichtig zu betrachten, wenn gleichzeitig solche Verdächtigungen verbreitet werden.

Man stellt erneut fest, wie skrupellos A-Werkgegnern den unvoreingenommenen Schweizern das Bild einer Clique von «Mächtigen» vorzuzeichnen versuchen, gegen die es zu kämpfen gelte. Wieweit sie damit Erfolg hatten, zeigt ein Stück weit das Resultat der A-Initiative-Abstimmung vom 18. Februar. An den 51% Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern, die an jenem Sonntag zu Hause geblieben sind, wird es in Zukunft liegen, mit ihrer Stimme zu zeigen, dass sie mit solchen Wählermethoden nicht einverstanden sind.

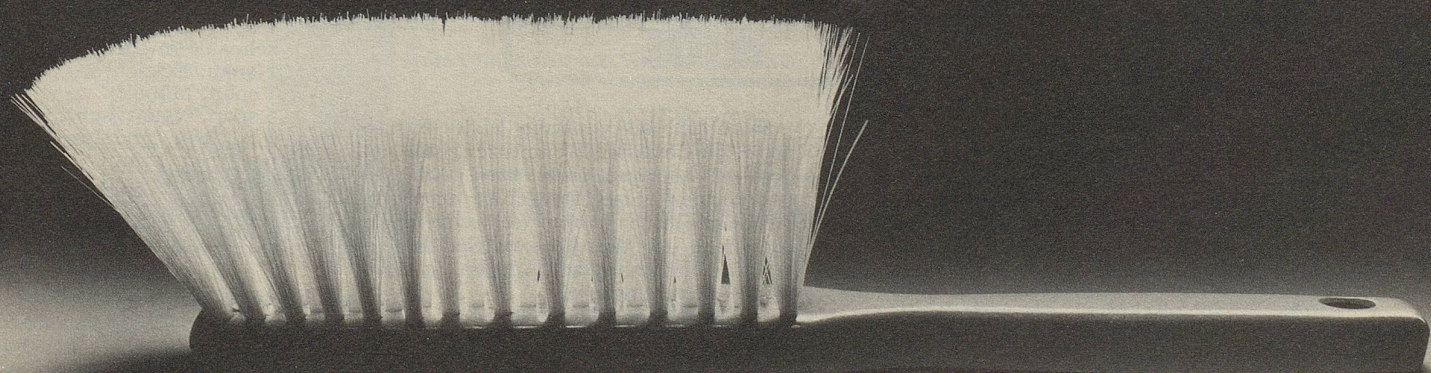
R. Bader, Bern

Aus Nebis Gästebuch

Seit Beginn meines Abonnements estimierte ich Dich, Nebi. Dein laudabler Esprit ist für mich Satisfaktion. Jeden Dienstag lerne ich beim Durchlesen des Nebis eine neue Euphorie kennen. Bitte ironisiere Deine Opfer weiter in bekanntem Stil. Dich als Spottschrift (Satire) möchte ich nicht missen, nicht zuletzt Deiner kapablen Mitarbeiter wegen (spezifisch: Gils, Haitzinger, Ehrismann, Heisch etc.).

Hansjörg Zollinger, Untererlinsbach

Wir kümmern uns um jeden Dreck.



Ebnat Gute Bürsten kommen aus Ebnat-Kappel.